PEFC/04-4-0003

# Auditbericht

zur

## 7. Flächenstichprobe

**P**rogramme for the **E**ndorsement of **F**orest **C**ertification Schemes

**PEFC**

in der

**Region**

# Rheinland-Pfalz

**2007**

**IC-Verfahrensnummer: 1852638**
**Flächenstichprobe-Verf.Nr.: 1870409**

PEFC/04-4-0003

## Inhaltsverzeichnis


1 Allgemeines ..... 3

2. Systemstabilität ..... 4

Bekanntheit des Systems ..... 4

Bekanntheit und Wirkung der Beauftragten in der Region ..... 5

Beschwerde und Einspruchsverfahren ..... 5

Erfahrungen des Zertifizierers im zurückliegenden Zeitraum ..... 5

3. Zielvorgaben und deren Erfüllung ..... 7

4. Erfüllung der Leitlinie ..... 12

5 Umsetzung des Potenzials ..... 13

6. Zusammenfassung und Bewertung ..... 13

## 1 Allgemeines

Nachfolgender Bericht beschreibt wie jedes Jahr die Erkenntnisse, die bei den Waldbegängen im Rahmen der jährlichen Vor-Ort-Audits in PEFC-zertifizierten Wäldern der Region Rheinland-Pfalz gewonnen wurden.

Prüfungsinhalte der zum siebten Mal durchgeführten Vor-Ort-Audits in der Region Rheinland-Pfalz waren die Umsetzung der PEFC-Kriterien anhand der „Leitlinie für nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Einbindung des Waldbesitzers in den regionalen Rahmen“ in der Fassung vom 11.01.2006 auf der Grundlage der „Anleitung zu den Vor-Ort-Audits“ vom 05. Juli 2005.

Es werden Aussagen über die Stabilität des regionalen Systems und die Umsetzung der PEFC-Standards in den auditierten Betrieben getroffen.

Die Vor-Ort-Audits 2007 begannen Mitte April und endeten Mitte Juni.

Die Stichprobe wurde über alle Waldbesitzarten hinweg in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Die 24 Forstbetriebe sowie der Staatswald mit einer Unterstichprobe von 4 Betrieben repräsentieren 14,0 % der zertifizierten Waldfläche in Rheinland-Pfalz (insgesamt 79.258 ha).

Die auditierte Betriebsfläche verteilt sich auf die einzelnen Waldbesitzarten wie folgt:

| Waldbesitzart | Staatswald | Kommunalwald | Bundesforst | FBG/FV | Summe |
|---|---|---|---|---|---|
| Anzahl der Betriebe | 4 | 18 | 1 | 5 | 28 |
| Waldfläche in ha | 17.091. | 7.936 | 4.792 | 51.715 | 79.258 |

Aufgrund der Gefahren, die mit der Aufarbeitung der Windwurfschäden durch den Sturm „Kyrill“ verbunden sind, wurde im Hauptschadensgebiet ein mehrtägiges Audit zeitlich verkürzt. Es konnten in der genutzten Zeit genügend Eindrücke gewonnen werden, so dass ein unverhältnismäßiges Risiko der am Audit beteiligten Personen vermieden wurde.

Wie in den Vorjahren erhielten die ausgelosten Betriebe, einen Vorabfragebogen. Aus den dort abgefragten Fakten und in einem Vorbereitungsgespräch im Forstbetrieb wählte der PEFC-Auditor zusammen mit den kundigen Revierleitern, die Strecke und die Ausdehnung des Waldbegangs aus. Der Auditor erlaubte sich, Abweichungen von der Route vorzunehmen und die Stichprobenflächen zu verdichten. Dabei wurden in Abhängigkeit der Betriebsgröße zwischen 5 und 50 Waldbilder vor Ort diskutiert. Es wurden die Fakten bezüglich der vorgetragenen Fragen protokolliert.

Den auditierten Betrieben wurde am Ende der Bereisung, im Rahmen einer Abschlussbesprechung die getroffenen Feststellungen in positiver wie in negativer Richtung mitgeteilt und die erheblichen Befunde in einem Feststellungsbericht, ggf. mit entsprechenden Korrekturmaßnahmen oder Verbesserungsvorschlägen festgehalten. Eventuelle Nachforderungen wurden hier zeitlich diskutiert und

festgeschrieben. Die Ergebnisse des Audits wurden im Feststellungsbericht durch den Betriebsleiter gegengezeichnet.

Unter den diesjährig ausgelosten Betrieben waren drei die bereits in vorhergehenden Jahren für eine Stichprobe ausgelost worden waren. Bei diesen Betrieben handelte es sich um große forstliche Zusammenschlüsse, deren Mitgliedsbetriebe sich über einen Landkreis erstrecken. Die Lage der Waldflächen der Einzelmitglieder ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, im Betrieb kartographisch nicht erfasst. Der Arbeitsaufwand der Geschäftsstelle zum Auffinden einzelner Mitgliederflächen im Rahmen des Vor-Ort-Audits sollte sich in einem vertretbaren Rahmen bewegen. Daher erfolgte die zufällige Auswahl der Stichprobe auf Basis einer Gemarkung. Die in den Jahren zuvor festgestellten Abweichungen innerhalb des Zusammenschlusses wurden in der neuen Stichprobe in der Regel wieder angetroffen. Allerdings konnte beobachtet werden, dass die Übereinstimmung mit den PEFC-Standards in Abhängigkeit von der Erschließung des Geländes, der Geländeausformung, der Lage und Form der Waldflächen und der Motivation der Eigentümer unterschiedlich stark ausgeprägt ist.

## 2. Systemstabilität

### Bekanntheit des Systems

Nahezu jeder Waldeigentümer wurde bei den Vor-Ort-Audits darüber befragt, was sich hinter dem Kürzel PEFC verbirgt und welche Ziele mit der Waldzertifizierung verbunden sind. Die Mehrzahl der Eigentümer haben erst bei Nennung des Stichwortes „Zertifizierung“ eine Verbindung mit dem Kürzel PEFC. Es reduziert sich in der Sache auf die Erwartung mit diesem Gütesiegel bessere Holzpreise für das im Betrieb erzeugte Produkt Holz erzielen zu können. Die Zielvorstellungen des Zertifizierungssystems sind darüber hinaus nicht oder nur in Ansätzen bekannt. Für den interessierten Personenkreis, der am Zertifizierungssystem teilnehmenden Betriebe besteht über das Internet und den im Land installierten Multiplikatoren ausreichend Chancen zur Information. In der Regel scheinen die Waldeigentümer oder deren Vertreter dann informiert, wenn betriebliche Abläufe oder Absichten mit den Standards des Zertifizierungssystem kollidieren. **Der Waldzertifizierung nach PEFC hängt vielfach noch immer der Makel an, nur eine zusätzliche, aber weniger strenge Reglementierung für die Waldbewirtschaftung zu sein, die keine Vorteile für den Einzelbetrieb bringt.**

Eine stärkere Einbindung in und die Identifizierung der Eigentümer mit dem freiwilligen Verbesserungsprozess ist noch nicht wirksam erkennbar, aber wie vereinzelt von Eigentümern nach Aufklärung durch den Auditor geäußert, wünschenswert.

Informationen über die Einhaltung der PEFC-Standards durch die Waldeigentümer werden an den Waldbildern vor Ort und durch die Bekanntgabe eines Feststellungsberichtes am Ende eines Vor-Ort-Audits durch den Auditor den Waldeigentümern mitgeteilt. Allen am Zertifizierungsprozess teilnehmenden

Waldeigentümern und interessierten Kreisen der Öffentlichkeit ist die Möglichkeit eingeräumt die Ergebnisse, wie die PEFC-Kriterien in der Region umgesetzt werden und wie stabil das regionale System ist, im veröffentlichten Auditbericht im Internet nachzulesen.

Die Vorstände der forstlichen Zusammenschlüsse und einzelne Gemeinden informieren schriftlich in Rundschreiben und mündlich in den Versammlungen oder Ratssitzungen über die Einhaltung der PEFC-Standards und verfassen eigene Pressemitteilungen.

Die Kenntnis über oder das Interesse an den Vor-Ort-Audits ist unterschiedlich entwickelt. Einzelne Beauftragte des kommunalen Waldeigentümers ist die eingegangene freiwillige Selbstverpflichtung unzureichend klar. Eine Überprüfung des Waldbesitzes von einer unabhängigen „Prüfstelle“ findet keine angemessene Beachtung oder wird gar nicht wahr genommen. Im Gegensatz zu den Vorjahren finden mehr Eigentümer es zweckmäßig und hilfreich von unabhängiger Seite eine Einschätzung über die Waldbewirtschaftung innerhalb ihres Forstbetriebes zu erhalten.

## Bekanntheit und Wirkung der Beauftragten in der Region

Die regionale Arbeitsgruppe PEFC und ihre Aufgaben sind nach Beobachtung des Berichtverfassers in der Region dem Anschein nach nicht bekannt. Um positive Akzeptanz und ein verstärktes Bewusstsein bei den betreuten und beratenen Waldbesitzern zu schaffen, ist eine positive Haltung gegenüber den Chancen, die der Zertifizierungsprozess ermöglichen kann durch die Mitglieder in der Arbeitsgruppe aufzuzeigen. Die Arbeitsgruppe Rheinland-Pfalz arbeitet weiterhin an den notwendigen operationalen Zielen, um die im Waldbericht formulierten Absichtserklärungen über eine kontinuierliche Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Rheinland-Pfalz konsequent voranzutreiben. Die Entwicklung eines entsprechenden Handlungsprogramms für die nächsten 5 Jahre steht ebenfalls noch aus.

Die Arbeitsgruppe sollte mit der in der Systembeschreibung nach PEFC vorgeschriebenen Aufgabe ein Handlungsprogramm zu erstellen die Chance sehen, bewährte Qualitätsstandards zu erhalten, notwendige aufzubauen und sich an den gesteckten Zielen messen zu lassen.

## Beschwerde und Einspruchsverfahren

Den Gutachtern wurden keine Beschwerden oder Einsprüche angetragen.

## Erfahrungen des Zertifizierers im zurückliegenden Zeitraum

Die Bewirtschaftung des Waldes in der Region Rheinland-Pfalz, wie sie durch die PEFC-Leitlinien charakterisiert ist, wird größtenteils, jedoch nicht durchgängig, verfolgt.

Stärken bei der Einhaltung der PEFC-Standards liegen in:

- der Verantwortung gegenüber den in der Holzernte beschäftigten Mitarbeitern.
- den Anstrengungen zur pfleglichen Waldarbeit
- den Anwendungen der Methoden des integrierten Waldschutzes
- der Erhaltung und Verbesserung der Schutzfunktionen
- der Rücksicht auf gefährdete Tier- und Pflanzenarten

In Folge des Preisanstiegs für den Rohstoff Holz innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich ein positiver Trend entwickelt, die Holzvorräte im Kleinprivatwald stärker zu nutzen. Dem in der Pflege seiner Bestände häufig restriktiv handelnden Eigentümer gibt der gestiegene Verkaufspreis in so fern Recht, dass er nunmehr höhere Erlöse gegenüber den Vorjahren erzielt. Allerdings scheint ihm immer noch nicht bewusst zu sein, dass dieser kurzfristige Erfolg mit einem beachtlich gewachsenen Betriebsrisiko einherging. Die Aufarbeitung der angewachsenen Pflegerückstände insbesondere im Fichtennadelholz kann nur mit der Hoffnung verknüpft werden, ausreichend Zeit für eine verbesserte Stabilisierung der Waldbestände gegenüber biotischen und abiotischen Schäden von den Naturgewalten gewährt zu bekommen. Nicht nur Sturmkatastrophen wie sie die Tiefdruckzone „Kyrill“ hinterlassen hat, sondern auch lokale Gewitter zeigen die Schwächen versäumter Pflegemaßnahmen auf.

Die Deckung des Eigenbedarfs an Rohholz in Nachbarbetrieben durch den Kleinwaldbesitzer in Verbindung mit der unterlassenen Pflege in den eigenen Waldparzellen macht deutlich, dass die tatsächlichen Zuwächse im Wald erheblich unterschätzt werden.

Der Einsatz von Privatwaldbetreuern und ihre technische Ausstattung zur effektiven Steuerung der geplanten forstwirtschaftlichen Maßnahmen macht Sinn. Die Vorbereitungen zur flächendeckenden Inventarisierung des Kleinprivatwaldes und Bestrebungen über Waldflurbereinigungen verbesserte Betriebsstrukturen zu schaffen, geben berechtigten Anlass, mehr ungenutzte Holzvorräte dem Holzmarkt bereitstellen zu können.

Ein deutlicher Interessenkonflikt zwischen ausgeübtem Jagdrecht und nachhaltiger Waldbewirtschaftung besteht ungebrochen. Zäunungen von Kulturen und sogar schwachen Baumhölzern wurden in Rotwildgebieten grundsätzlich angetroffen. Ebenso stetig steigende Abschusszahlen, die deutlich über die geschätzte Wildpopulation hinausgehen, weisen auf nicht angepasste Wildbestände hin. Frische Rotwildschälschäden wurden nicht angetroffen. Ob der Auditor bei der zufälligen Auswahl der Betriebe frisch geschädigte Bestände nicht angetroffen hat oder vielleicht die Schälschadenssituation deutlich verbessert wurde, kann in diesem Bericht nicht beantwortet werden. Die Einzelfunde bilden möglicherweise nur die Spitze eines Eisberges. Auffallend ist die Ausweitung der Rotwildbeobachtungen und Abschüsse über die Rotwildrandgebieten hinaus in die rotwildfreien Gebiete.

Die Forderung nach angepassten Wildbeständen stellen das größte Potenzial für eine kontinuierliche Verbesserung nachhaltiger Waldbewirtschaftung nach den PEFC-Standards dar.

## 3. Zielvorgaben und deren Erfüllung

Die im Waldbericht 2005 erklärten Zielvorstellungen sind für diese Kontrollstichprobe gültig. Sie stellen bisher Absichtserklärungen für eine mittelfristige Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und die Ausschöpfung der vorhandenen Potenziale an Nutz- Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes dar. Ein festgeschriebener Zielkatalog für den bereits begonnenen 5-Jahres-Zeitraum liegt der Zertifizierungsstelle vor. Allerdings liegt das Handlungsprogramm zur Umsetzung der Ziele noch nicht in veröffentlichter Form vor.

Zu den im Waldbericht 2005 formulierten Zielvorstellungen wird im Folgenden nach dem bisherigen Erkenntnisstand exemplarisch Stellung genommen:

### Holzvorräte

Das Ziel der Erhöhung der Holzvorräte und die Steigerung der Altholzanteile in Verbindung mit einer Erhöhung der Durchmesserstruktur und einem einzelbaumbezogenen Wertzuwachs werden verfolgt. Die Nutzungsmöglichkeiten werden aus unterschiedlichen Beweggründen unzureichend ausgeschöpft. Dadurch fallen die Wertzuwächse am Einzelstamm geringer aus. Die Ursachen sind u. a. in der Besitzstruktur des Privatwaldes, in übertriebener Zurückhaltung der Eigentümer beim Holzeinschlag oder in den stellenweise geringen Nutzungsansätzen gültiger Forstbetriebswerke zu finden.

### Vor- und Unterbauten

Durch fortschreitende Auflösung der Bestände infolge von Sekundärschädlingen und Windwürfe ist die Umwandlung von labilen Nadelholzreinbestände in stabile Mischbestände eher zufällig als planmäßig. Das zwangsbedingte Reagieren mit der Pflanzung eines Grundgerüstes standortgerechter Baumarten und einer sukzessiven Ergänzung durch natürlichen Anflug bildet anstelle der gezielten Voranbauten das waldbauliche Vorgehen.

### Fällungs- und Rückeschäden (S. 138)

Mit dem pfleglichen Vorgehen bei der Holzernte und dem Einsatz bestands- und bodenschonender Techniken wird in den rheinland-pfälzischen Wäldern auf hohem Niveau gearbeitet. Von einzelnen, nicht systematischen Abweichungen abgesehen wurden die Mindeststandards für eine pflegliche Waldarbeit in allen untersuchten Betrieben eingehalten. Kritisch zu überdenken ist, ob die ausgeübte Praxis der Preisfindung und Kontrolle bei Unternehmerleistungen die Einhaltung der Mindeststandards sicherstellt oder gefährdet. Es wird in der Waldarbeit noch zu wenig Augenmerk auf Dienstleistungsunternehmen mit von PEFC-anerkannten Zertifikaten gerichtet, bei denen die in Leitfaden 3 aufgelisteten Standards als erfüllt angesehen werden können.

### Eingesetzte Fördermittel und Betriebsplanung (S.142 i. V. m. S.187)

Die forstliche Förderung wird als Daueraufgabe wahrgenommen. Hierzu zählen auch die kostenfreie Erstellung oder Zuschüsse zur Erstellung mittelfristiger Betriebsplanungen. Bis auf den Kleinstprivatwald konnten alle Betriebe Forsteinrichtungen vorweisen. Abgelaufene Betriebswerke wurden nicht angetroffen. Die Aktualisierung vorhandener Betriebswerke wurden beantragt.

Ausgesprochen positiv ist die fortgeschrittene Entwicklung zur flächendeckenden Inventur im Kleinstprivatwald auf dem Niveau der Forsteinrichtungsstandards in Rheinland-Pfalz. Die methodischen Schwierigkeiten scheinen überwunden und die Stellenausschreibungen für zusätzliches Personal für die Waldaufnahmen lagen aus. Es bleibt zu beobachten, ob die finanziellen Mittel bereitgestellt werden, die Umsetzung in der Fläche voranzutreiben.

Die Bemühungen für den Staatswald aufgrund der neuen Flächenzuschnitte aktualisierte Inventur- und Planungsdaten aufzubereiten sind scheinbar abgeschlossen.

### Baumartenwahl und Standortkartierung (S.149)

Die jetzige und zukünftige Nutzungsmöglichkeit des Rohstoffes Holz wird bei der Baumartenwahl angemessen berücksichtigt, sofern dies während der Vor-Ort-Audits überhaupt feststellbar ist. Angemessene Nadelholzanteile innerhalb der Waldbestände zu erhalten, wird begrüßt. Die Absicht qualitativ hochwertiger Nebenbaumarten zur Schaffung artenreicher Mischbestände im Aufbau der neuen Waldgeneration zu etablieren, wird durch die gängige Jagdpraxis erheblich beeinträchtigt. Infolge der letzten und vergangener Sturmkatastrophen und deren Nachwirkungen wurden Waldstrukturen geschaffen, die den jagdlichen Einfluß auf die Baumartenzusammensetzung relativieren. Die allmähliche Überführung oder Umwandlung standortskritischer Bestockungen verbessert die Vitalität und Stabilität der Wälder.

Die forstliche Standortkartierung gilt es als Grundlagenbasis für die standortgerechte Baumartenwahl auszubauen.

### Abbaubare Betriebsmittel (S.152)

Die AGB-U sieht den ausschließlichen Einsatz nichtmineralischer biologisch abbaubarer Öle für Hydraulikanlagen vor und fordern zwingend Vorbeugemaßnahmen zur Abwehr von einsatzbedingten Bodenverunreinigungen.

Die Einstellung der Unternehmer zur Vorsorge für eventuelle Öl-Havarien (Ölbindemittel) scheint sich im Vergleich zum Vorjahr verändert zu haben. Das Mitführen von Öl-Bindemitteln auf den Forstmaschinen wird oftmals aus Platzmangel unterlassen. Bei den aufgeschlossenen und nach Aussage der forstlichen Betriebsleiter sehr zuverlässigen Forstunternehmer wurde das Havarieset auf den Maschinen mitgeführt. Eine Stichprobenkontrolle innerhalb der Forstreviere bleibt angeraten.

Der Einsatz von biologisch schneller abbaubaren Hydraulikflüssigkeiten ist bei modernen Forstmaschinen zur Regel geworden. Die Durchführung von Vor-Ort-Kontrollen als vorbeugender Hinweis und die Verpflichtung der Unternehmer zur Unterstützung bei Stichprobenanalysen an den Maschinen wird umgesetzt.

**Eingesetzte Pflanzenschutzmittel (S.155)**

Als Folgeerscheinung der Sturmkatastrophe „Kyrill“ hat der Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel an Bedeutung gewonnen. Der Mangel an Transportkapazitäten macht stellenweise die Polterspritzung gegen den Nutzholzborkenkäfer zur Vermeidung erheblicher Wertverluste des lagernden Holzes erforderlich.

Ebenfalls als Folge des Sturmereignisses „Kyrill“ kann auf den entstandenen Kahlflächen mit Nadelholzstubben mit einer Massenvermehrung durch den großen braunen Rüsselkäfer gerechnet werden. Der prophylaktische Einsatz eines Insektizids zur Bekämpfung sollte nicht zur Praxis werden. Die Wiederaufforstung um 3 Jahre hinauszuschieben oder bei sofortiger Aufforstung Fangrinden zum Monitoring auszubringen, sollten vor dem Einsatz des chemischen Pflanzenschutzmittels erfolgen (siehe Bundesamt und Forschungsanstalt für Wald, Steiermark).

Ansonsten ist es zur guten Praxis geworden den Einsatz chemischer Pflanzenschutzmittel nur dann in Betracht zu ziehen, wenn andere Verfahrensalternativen ausgeschöpft sind.

**Verhältnis Zuwachs – Nutzung (S. 160)**

Eindeutige Vorgaben zur Sicherung einer Holzvorrats- und Holznutzungsnachhaltigkeit gehen aus dem Landeswaldgesetz hervor. Die Planmäßigkeit in Form von Forsteinrichtungswerken sichert nachhaltige Holzvorräte, aber wie bereits unter „Holzvorräte“ angesprochen, berücksichtigen zahlreiche Nutzungsansätze in gültigen Betriebswerken nicht die tatsachlichen Zuwachsverhältnisse. Die Nutzungsmöglichkeiten werden unzureichend ausgeschöpft. Dadurch fallen unter Umständen die Wertzuwächse am Einzelstamm geringer aus. Problematischer erscheint aber die Rückstellung notwendiger Pflegeeingriffe, die durch Überschreitung des planmäßig festgesetzten Hiebssatzes weiter zurückgestellt werden.

**Pflegerückstände (S. 198)**

Bestände, in denen keine oder ungenügende Pflegemaßnahmen durchgeführt wurden, wodurch die Erreichung des Betriebszieles gefährdet ist, werden als Pflegerückstände definiert. Sie sind im Planungssystem der Landesforste nicht operational definiert und unterliegen folglich keiner Erfassung. Dennoch werden sie in Kommunalwäldern und besonders in Klein- und Kleinstprivatwäldern vorgefunden. Es ist zu hoffen, dass die gewachsene Nachfrage nach dem Rohstoff Holz auch diese Rückstände sukzessive korrigiert.

**Waldwegebau und Feinerschließung (S. 200)**

Einzelne Erschließungsmaßnahmen sind auf örtlicher Ebene mit hohem Kleinstprivatwaldanteil notwendig. Diese sollte im Zusammenhang mit Flurbereinigungsverfahren zu Verbesserung der Eigentumsstrukturen umgesetzt werden.

Die Instandhaltung des Wegenetzes ist zur ganzjährigen Holzabfuhr nicht zu vernachlässigen. Ein ausreichendes Lichtraum- und Wegeprofil ist zu schaffen.

Die Anlage von Rückegassen ist grundsätzlich akzeptiert. Die Bedeutung des Kennzeichnens der Gasse ist gerade in Laubholzbeständen angeraten, um Neigungen zum Verlassen der Rückegasse vorzubeugen. Bei dem gestiegenen Kundenverkehr mit Brennholzselbstwerbern finden sich Kunden, die von den markierten Rückgassen abweichen.

Das Abweichen von der Rückegasse wurde vermehrt auch bei der Windwurfaufarbeitung festgestellt. Der Auditor geht davon aus, dass der Revierleiter oder der technische Produktionsleiter die Möglichkeiten der Holzbringung von der Rückegasse aus angemessen beurteilt hat. In Einzelfällen muss sicherlich von der Gasse abgewichen werden, um die Arbeitsicherheit zu gewährleisten. Allerdings wurde auch der Eindruck gewonnen, dass der Einsatz ortsunkundiger Forstunternehmer und eine mangelnde konstruktive Kontrolle durch den zuständigen Betriebs- oder Produktionsleiter der Einhaltung dieses Standards zuwider handelt.

**Mischbestände und Naturverjüngung (S. 203)**

Es ist zur gängigen Praxis geworden Kleinflächen der Sukzession zu überlassen und qualitativ wertvolle Nebenbaumarten zwischen den Hauptbaumarten herauszuarbeiten. Damit wird der gesetzlich festgelegten Forderung den Wald auch nach seiner Bedeutung für die biologische Vielfalt zu bewirtschaften Rechnung getragen.

Die Naturverjüngung wird allerorts angestrebt. Die Erfolge oder Misserfolge werden von der Ungeduld des Gestalters und den Schalenwildbeständen maßgeblich mitbestimmt.

**Angemessener Wildbestand, Abschussplan, Verbissprozent (S. 211)**

Die Waldjagd ist ein unabdingbares Regulativ zur Schaffung lebensraumangemessener Wildbestände und damit ein ökologisch wichtiges Instrument für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung. Die Jagd ist jedoch auch ein ökonomischer Faktor.

Es wird im Staatswald bewiesen, dass lebensraumangemessene Wildbestände und Jagdeinnahmen in Einklang gebracht werden können. Allerdings gefährden lokal stark überhöhte Wildbestände in allen Waldbesitzarten nicht nur das waldbauliche Betriebsziel sondern beeinträchtigen in erheblichem Ausmaß die Wertschöpfung für den Forstbetrieb durch zusätzliche Aufwendungen im Bereich des Forstschutzes und nicht zu kompensierenden Schäden. Die Vereinbarungen über

Wildschadenspauschalen decken vielleicht die rechnerisch notwendigen Schutzaufwendungen im Landesdurchschnitt, aber nicht in der praktischen Umsetzung. Höhere Schutzaufwendungen im verpachteten Jagdbezirk werden nicht entgolten. Bei geringeren Aufwendungen hat der Jagdausübungsberechtigte selbstverständlich Anspruch auf Rückerstattung.

Die Möglichkeiten des Waldbesitzers auf angemessene Wildbestände hinzuwirken werden oft nicht ausgeschöpft. Vielfach besteht zudem Unkenntnis über die Möglichkeiten. Alleine der Verzicht frische Schälschäden geltend zu machen, schönt die landesweite Statistik über das wahre Schadensmaß Hier gilt es Aufklärung zu betreiben. Mit Sicherheit ist die Neigung dem Konflikt mit dem / den Jagdausübungsberechtigten aus dem Wege zu gehen, ein vorherrschender Grund für die stillschweigende Duldung der Zustände.

Durch die strukturellen Veränderungen im Waldaufbau in Richtung naturnaher Wäldern werden mit herkömmlichen Jagdmethoden wie der Einzelansitzjagd die geforderten Abschüsse nicht zu erfüllen sein.

Die derzeitige Nachweispraxis über die getätigten Abschüsse entspricht nicht einer glaubwürdigen und nachvollziehbaren Jagdpraxis.

Es gab bzw. gibt Pilotprojekte über lebensraumangepasstes Wildtiermanagement in Rheinland-Pfalz, die eine effektive Jagdausübung mit hohem Freizeitwert ermöglichen kann. An gewonnen Erkenntnissen aus den Projekten und Studien scheint es nicht zu mangeln, bloß an ihrer Umsetzung.

**Stehendes und liegendes Totholz (S. 227)**

Totholz und Höhlenbäume werden vermehrt in der Fläche erhalten.

**Herkunftsempfehlungen (S. 230)**

Die Herkunftsempfehlungen für forstliches Vermehrungsgut in Rheinland-Pfalz sollen den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung tragen. Beim Bezug des Pflanzgutes gibt es derzeit keine Hinweise, dass überprüfbare Herkünfte nach anerkannten Verfahren z. B. des Zertifizierungsringes für überprüfbare forstliche Herkünfte (ZÜF) außerhalb der eigenen Generhaltungsbestände oder Erhaltungssamengärten erworben werden.

**Mittel- und Niederwald (S. 245)**

Diese historischen Nutzungsformen erwachen aufgrund des deutlich gewachsenen Interesses aus ihrem Dornröschenschlaf. Ihre Pflege ist derzeit mehr als kostendeckend möglich.

**Verbesserung der Schutzfunktionen (S. 247)**

Es wurden bisher keine Defizite vorgefunden.

### Arbeits- und Arbeitsschutzbedingungen (S. 267)

Alle Betriebe legen großen Wert auf die Einhaltung der Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften. Der Einsatz des Sicherheitstrainers findet allgemein Anerkennung. Durch den besitzübergreifenden Einsatz der Forstwirte im Wald findet die Weiterbildung über die Besitzgrenze hinaus Anwendung.

Bei den Bemühungen um die Einhaltung der UVV ist selbst bei ausgebildeten Fachkräften leichtsinniges Verhalten bei der Holzernte durch die Routine gegeben. Der Sicherheitstrainer ist deshalb ein wichtiger Bestandteil zur Aufrechterhaltung der Arbeitsschutz- und Sicherheitsbestimmungen. Es wird auch überaus begrüßt, dass gerade bei den Brennholzselbstwerbern für den Eigenverbrauch ausgesprochen Wert auf die Arbeitssicherheit gelegt wird und Verstöße umgehend geahndet werden.

## 4. Erfüllung der Leitlinie

In den begutachteten Betrieben wurde eine Bewirtschaftung vorgefunden, die weitgehend konform zu den PEFC-Standards ist und die sich vielfach als naturnah und standortsgerecht beschreiben lässt.

Dennoch ließen sich zahlreiche Abweichungen von den Leitlinien feststellen, die im Anhang aufgeführt sind. Innerhalb eines Betriebes wurde über mehrere Jahre gegen einen Standard regelmäßig und systematisch verstoßen, der Flächenanteil ist erheblich, die Schäden sind irreversibel und die Auswirkungen auf weitere Standards sind negativ. Es sind notwendige Korrekturmaßnahmen einzuleiten, um innerhalb des Betriebes zukünftig eine Übereinstimmung mit den PEFC-Standards erreichen zu können. Erste Korrekturmaßnahmen werden im kommenden Vor-Ort-Audit überprüft und die Entwicklungstendenz in einem weiteren Nachaudit beleuchtet.

In zahlreichen Fällen kann die Einhaltung bestimmter Standards noch optimiert werden. Diese Verbesserungspotenziale weisen darauf hin, dass zur kontinuierlichen Verbesserung nachhaltiger Waldbewirtschaftung und des Zertifizierungssystems genügend Handlungsbedarf besteht.

Abweichungen von den PEFC-Standards, die sich in den vorangegangenen Jahren regelmäßig bei den Audits wiederholt haben und damals schon Anlass zu Hinweisen auf Verbesserungsdringlichkeit gegeben haben, sind auch im siebten Jahr wiederholt aufgetreten. Aus unserer Sicht liegt dies in der persönlichen Einstellungen der Betriebsleiter, Unternehmer und Waldeigentümer zu einzelnen Standards begründet. Es wird nach unserer Einschätzung im betrieblichen Ablauf viel unternommen, um die Abweichungen in den Griff zu bekommen.

Lösungen in der Wildproblematik können nicht alleine durch innerbetriebliche Abläufe geschaffen werden. Hier ist eine wirkungsvolle Unterstützung oder sogar Aufklärung der Waldeigentümer notwendig. Eine Arbeitsgruppe von Sachverständigen aus Jagdpraktikern, Moderatoren und Rechtskundigen sollte zur Entschärfung der Interessenkonflikte institutionalisiert werden.

Insgesamt wurden in 28 auditierten Betrieben 1 Hauptabweichung, 35 Nebenabweichungen und 26 Verbesserungen zur Optimierung der Standards festgehalten.

Ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess lässt sich an Hand der quantifizierten Abweichungen nicht feststellen. Dennoch hat sich der Eindruck gefestigt, dass qualitative Fortschritte bei der Einhaltung der Leitlinien innerhalb der auditierten Betriebe stattgefunden haben. Insbesondere in den forstlichen Zusammenschlüssen waren aufgrund der längeren Auditierungsphase die Bestrebungen und Leistungswilligkeit der Organisatoren und Multiplikatoren sowie das Interesse und die Zusammenarbeit mit den Waldeigentümern besser einschätzbar. Die Umsetzung der Systemstabilität war hier am deutlichsten zu erkennen.

Weiterhin ist der Anteil an Betrieben bei denen die Waldbesitzer stärker auf die Einhaltung angepasster Wildbestände einwirken müssen hoch. Auch das leichtfertige Verhalten der Forstunternehmer zum vorbeugenden Schutz bei Ölhavarien fällt immer wieder negativ auf. Darüber hinaus wurde vermehrt festgestellt, das gerade auf Kahlflächen nach einer Kalamität von der Rückegasse abgewichen wird. Hier gilt es ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, ob ein Abweichen zur Unfallverhütung oder besonders komplizierte Bringungsverhältnisse ein Abweichen notwendig machen.

## 5 Umsetzung des Potenzials

Die regionale Arbeitsgruppe bleibt gefordert in ihren Sitzungen die beschriebenen Abweichungen und deren Bewertung zu diskutieren und Lösungsvorschläge für die künftige Vermeidung zu erarbeiten.

Die Gutachter gehen nicht nur von einer Diskussion der gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der Arbeitsgruppensitzungen aus. Sie erlauben sich den Hinweis, dass die bereits vorhandenen Zielformulierungen des regionalen Waldberichtes durch ein aussagekräftiges Handlungsprogramm konkretisiert werden müssen. Die zuständigen Personen, nicht nur aus der Arbeitsgruppe, sondern auch solche in den Fachabteilungen des Ministeriums für Umwelt, Forst und Verbraucherschutz, die mit diesen Sachverhalten regelmäßig umgehen, sollten die Chance sehen und den Mut haben die vorhandenen Schwachstellen allgemeinverständlich in die Öffentlichkeit zu transportieren sowie gezielte Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung des regionalen Systems in Angriff nehmen.

## 6. Zusammenfassung und Bewertung

In der Region wurden mehrere Abweichungen und Verbesserungen zur Optimierung der PEFC-Standards festgehalten. Die Ursachen konnten herausgestellt werden. Betrachtet man die Ergebnisse der Kontrollstichproben in den letzten 7 Jahren, so kann man von einem relativ konstanten Bild mit Schwachpunkten hinsichtlich lebensraumangepasster Wildbestände für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung,

dem Umgang mit Ölmittelverlusten und dem Abweichen von den vorgegebenen Rückegassen durch einzelne Forstunternehmer und einzelne Brennholzselbstwerber feststellen. Obwohl viele positive Entwicklungen zur Verbesserung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung in der Region Rheinland-Pfalz bereits umgesetzt oder eingeleitet sind, fehlt eine öffentlichkeitswirksame Darstellung der Leistungen. Im Gegenzug hinterlässt das Fehlen eines konkreten Handlungsprogramms der Arbeitgruppe den Eindruck, dass sich die regionalen Vertreter scheuen, durch unabhängige Dritte beurteilt und von der Öffentlichkeit bewertet zu werden.

Das Arbeiten mit dem forstlichen Produktzertifizierungssystem nach PEFC ist ein kontinuierlicher Prozess, in dem schnelle Veränderungen wünschenswert, aber infolge der langwierigen Produktreifung nicht zwingend zielführend sind. Bezogen auf die Bewirtschaftung der gesamten Region ist, unabhängig von der Art des Waldbesitzes, ein relativ hoher Erfüllungsgrad bezüglich der Umsetzung der PEFC-Standards festzustellen.

Allerdings besteht an den genannten Schwachstellen Verbesserungsbedarf.

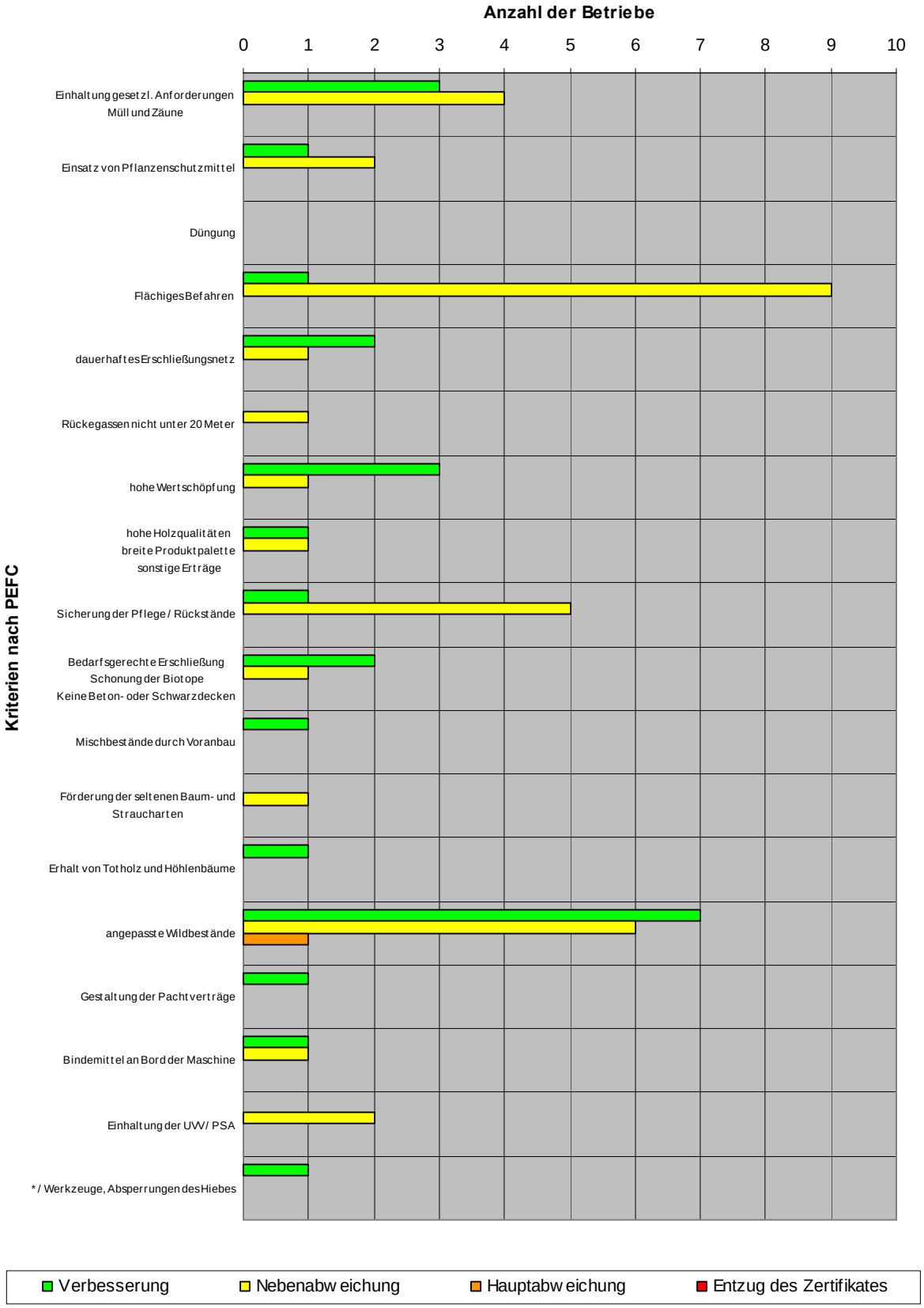
Auch die Kommunikation zwischen den Verantwortlichen innerhalb der regionalen Arbeitsgruppe, den betreuenden Dienststellen der Forstverwaltung, den Waldeigentümern bzw. deren Vertretern und den sonstigen Nutznießern der Waldbewirtschaftung ist ein sehr wesentliches Element innerhalb der regionalen PEFC-Forstzertifizierung.

Wesentlich ist hier der erkennbare Wille die Defizite in der Bewirtschaftung zu beseitigen und imagewirksam zu dokumentieren, in Übereinstimmung mit den PEFC-Anforderungen eine kontinuierliche und konsequente Verbesserung nachhaltiger Waldbewirtschaftung zu betreiben. Die Aufrechterhaltung der Konformitätserklärung der LGA InterCert GmbH, Verfahrens-Nr. 1800740 bleibt unberührt.

Nürnberg den, 22. Juni 2007

Nach Diktat verreist

Raimund Kaltenmorgen
Forstass. und ö.b.u.v. ForstSV
Fachbegutachter

Klaus Schatt
Dipl.-Ing. (FH)
Leitender Begutachter

## Abweichungen und Potenziale